

Lutz Götze

Geopolitische Strategien im Zeitalter der „Künstlichen Intelligenz“

Luca di Blasi, deutsch-italienischer Philosoph, fragt in einem Artikel der ZEIT vom 12.2.26: „Warum dienen wir der KI?“ Damit provoziert er nicht nur die Protagonisten der „künstlichen Intelligenz“, die in der fortgeschrittenen Digitalisierung das Heilmittel zur Lösung nahezu aller sehen, sondern auch jene Vielzahl von Menschen, die dafür eintritt, die Vor- und Nachteile neuerer Forschungen und Entwicklungen der KI abzuwarten und diese nicht vorschnell zu verurteilen. Schließlich gelte ubiquitär das Credo, dass neue technologische Entwicklungen das Dasein der Menschen erleichterten und sie von mühseligen Alltagsaufgaben entlasteten. Mehr noch: In Medizin, in der Alltagskommunikation und bei der Bekämpfung terroristischer Aktivitäten komme man heute ohne KI nicht mehr aus. KI sei ein Diener der Menschheit. „Deep Learning“ erleichtere ihr Weltverständnis.

Di Blasi argumentiert genau entgegengesetzt. Er greift Überlegungen des „Extraktivismus“ auf, also der weithin unbestrittenen Lehre von der kolonialen und postkolonialen Ausbeutung von Rohstoffen wie Kohle, Öl und Erz im Süden und der Weiterverarbeitung im kapitalistischen Norden.

Ist der „Extraktivismus“ also nichts als ein neues Wort für globale Ausbeutung? Keineswegs. Di Blasi bezieht sich auf Philosophen und Künstler wie Vladan Joler und Matteo Pasquinelli, die vom „New Extractivism“ sprechen und damit meinen, der Mensch des 21. Jahrhunderts sei zugleich Rohstoff, Konsument und unfreiwilliger Arbeiter der „Künstlichen Intelligenz“. Genauer: Millionen Menschen produzierten täglich Texte, Kompositionen und andere kreative Stoffe, die von der KI gesammelt und in immensen Korpora gespeichert würden: der Rohstoff. Aus diesen Korpora würden ununterbrochen Wörter, Sätze oder ganze Texte abgerufen: Mit ChatGPT4, Gemini, Copilot oder anderen KI-Modellen stünden Programme bereit, die zum Verfertigen von Prüfungsaufgaben, Bewerbungen oder sonstigen Herausforderungen des Alltags genutzt würden: Der Mensch werde zum Konsumenten der KI.

Das schaffe, selbstredend, ubiquitär Plagiate, werde obendrein täglich unerträglicher: Mit „Deep Fakes“ würden Menschen degeneriert und bloßgestellt, legten die Modelle politischen Gegnern Worte der Fäkalsprache und Lüge in den Mund, die diese nie verwendet hätten.

Schließlich arbeiteten Milliarden von Menschen unfreiwillig als Helfer der „Künstlichen Intelligenz“, indem sie Texte und Kompositionen verfertigten, die vor Missbrauch nicht mehr geschützt seien. „Geistiges Eigentum“ habe mithin aufgehört zu existieren. Es werde zur beliebig verfügbaren Ware.

Di Blasi aber ist nicht ohne Hoffnung. Wir Menschen sollten, so sein Postulat, nicht hinnehmen, dass wir schlicht wehrlos seien. Es seien schließlich nicht die Maschinen, die den Menschen ausbeuteten, sondern Techkonzerne wie Google, Amazon oder Meta, also von den Interessen der Besitzer gesteuerte Systeme. Der Widerstand müsse sich mithin gegen diese Oligarchen richten: durch Verweigerung, rigide Beschränkungen und Verbote. Mithin seien nicht Deregulierungen des Marktes gefragt, wie sie die US-Administration und andere gewissenlose Politiker und Ökonomen forderten, denen es um nichts als Profit gehe. Vielmehr das Gegenteil. Wir könnten uns jederzeit den Gravitationskräften der Techkonzerne entziehen, wenn wir es nur wollten, so di Blasi. Dazu brauche es Aufklärung.

Wir fügen hinzu: Ein generelles Handyverbot in den Schulen für Minderjährige, praktiziert wie in Australien, könnte ein guter und wirkungsvoller Beginn sein! Die Diskussion in Deutschland hingegen bezeugt, einmal mehr, den Kleingeist hierzulande. Da wird einerseits darüber gestritten, ob ein Verbot überhaupt richtig sei und nicht stattdessen eine „Medienkompetenz“ in den Schulen gelehrt werden müsse, andererseits schlägt die SPD eine nach Jahren gestaffelte Beschränkung vor, die Union hingegen will eine Begrenzung der Nutzung der Plattformen bis zum Alter von vierzehn Jahren. Letzteres ist ein Hoffnungsschimmer, der wohl eher bevorstehenden Landtagswahlen geschuldet ist und im Grunde unbedingt auf die Welt der Erwachsenen ausgedehnt werden muss, um der allgemeinen fortschreitenden Verblödung der Gesellschaft Widerstand zu leisten!

Denn es ist wissenschaftlich erwiesen, dass täglicher stundenlanger Medienkonsum, insbesondere das Verweilen auf Tiktok, Instagram und ähnlichen Plattformen, süchtig macht, vergleichbar anderen toxischen Drogen wie Alkohol. Anna Lembke, Psychiatrie-Professorin an der Stanford University School, hat jüngst nachgewiesen, dass der Neurotransmitter (Botenstoff) Dopamin im menschlichen Gehirn uns motiviert, einmal auf der Plattform erfahrene und genossene Informationen weiter zu verfolgen, also auf der Plattform zu bleiben, um ja nicht etwas Wichtiges zu verpassen. Dafür gibt es kurzfristige Belohnungen, danach stellt sich freilich neuer Dopamin-Hunger ein, also

weiteres Gieren nach immer faszinierenderen oder schockierenderen Informationen: Der, zumeist junge, Mensch wird süchtig-analog dem Weg vom Haschisch zu immer härteren Drogen wie Heroin. „Soziale Netze“ mehren also in Wahrheit das Suchtverhalten, so Lembke (SZ 20.2.26, 9). Wir nennen sie deshalb „asozial“.

Ein anderer zentraler Punkt der KI-Diskussion ist das Verhältnis von menschlichem Denken und „Künstlicher Intelligenz“. Denken ist ein Prozess, der durch aktive Aneignung von Daten/Informationen, deren Erprobung in der Praxis, anfängliche Fehler bei der Urteilsbildung und weiteres Lernen bis zur richtigen Entscheidung charakterisiert ist. Indem das Individuum Fehler macht, lernt es, macht wieder Fehler und gelangt schließlich zur Antwort. Dabei spielen drei Ebenen eine entscheidende Rolle: die genetische Determination – also die Erbanlagen-, sodann die soziale Determination – also Kindergarten, Schule und Bildungssystem – und schließlich die epigenetische Determination, also das Gehirn als ein sich selbst organisierendes System neuronaler Netze. Über das Letztgenannte wissen wir, trotz aller Entwicklungen in der Hirnforschung, relativ wenig, etwa beim Verstehen und Produzieren natürlicher Sprachen. Die Wissenschaft kann zwar, etwa beim Hören und Verstehen, erklären, was dabei physiologisch abläuft, also Schallwellen, die auf das Ohr dringen, im inneren Ohr in physiko-chemische Substanzen wie Kalium, Calcium oder Magnesium „übersetzt“ werden, die auf Nervenbahnen im Gehirn treffen und über Axone, Synapsen und Dendriten ein „neuronales Feuer“ entfachen, also ganze Hirn-Areale und keineswegs nur das „Wernicke-Zentrum“ im Schläfenlappen (Temporallappen) der linken Großhirnhemisphäre in Erregung versetzen. Wie freilich, am Ende, daraus Verstehen entsteht, wie also aus anorganischer Substanz ein Begriff erwächst, also Naturwissenschaft in Geisteswissenschaft umschlägt, bleibt vorerst – und möglicherweise auf lange Sicht – unklar. Also können wir der Maschine auch keine Daten oder Algorithmen eingeben, die ihr „Verstehen“ begründete! Die Maschine kann nicht denken.

In diesen Schritten und auf der Grundlage der drei Ebenen verläuft der Denkprozess, die Voraussetzung für Wissen. Ein Weg voller Irrtümer und Korrekturen, freilich begleitet von der Hoffnung, dass wir dergestalt fundiertes und überprüfbares Wissen erlangen! Ein Weg ohne Ende freilich, denn Albert Einstein sagte zu Recht: „Nur Wenige wissen, wie viel man wissen muss, um zu wissen, wie wenig man weiß“.

„Künstliche Intelligenz“ geht diesen mühsamen Weg nicht: Sie liefert in Sekundenschnelle Informationen und gibt vor, auf jede Frage eine Antwort zu

liefern. Die Nutzer glauben das und ersparen sich damit das Denken, also das mühselige Suchen nach Erkenntnis und Wahrheit. Stattdessen sitzen sie unentwegt Fehlern der KI auf, die von den Protagonisten als „Halluzinationen“ bagatellisiert werden. Sie, die Nutzer, werden auf diese Weise entmündigt, werden zu willfährigen Sklaven der Maschine. Sie lagern ihr Denken an die Maschine aus und versagen damit.

Schädlich in diesem Zusammenhang ist auch das Ziel der KI-Modelle, alle Probleme oder Suchanfragen der Nutzer auf verkürzte zusammenfassende Antworten zu reduzieren: „Executive Summary“. Die Begründung dafür lautet im Regelfall, die Menschen der Moderne, zumal Manager, Politiker, aber auch Schüler oder Studenten, seien mit all ihren Problemen der Gegenwart derart überlastet, dass sie eine knappe Antwort auf ihre Fragen brauchten, weil sie die für eine genaue und tiefeschürfende Analyse nötige Zeit nicht hätten. Doch es gilt unverändert der Satz: „Es gibt auf jede schwierige Frage eine kurze Antwort. Und die ist falsch!“

Geopolitische Strategien

Sie folgen in jüngster Zeit zunehmend den KI-Modellen, lassen sich obendrein in wachsendem Maße davon dirigieren und determinieren. Geopolitische Strategien sind nach allgemeinem Verständnis solche, die geographische Gegebenheiten zur Grundlage ihrer politischen Entscheidungen machen: In der Vergangenheit waren das NS-Strategien wie „Volk ohne Raum“, in der Gegenwart Putins Forderung, die Ukraine zu besitzen, weil diese weder Volk noch Staat eigenen Namens sei, sodann Trumps Forderung, Grönland aus Sicherheitsgründen in Besitz zu nehmen oder schließlich Chinas Forderung, Taiwan zu erobern, weil die Insel Teil des Reiches der Mitte sei. Allesamt verraten sie imperiales Denken mit dem Ziel, die Herrschaft über große Areale zu erlangen, am Ende gar die globale Herrschaft. USA, China und Russland sind derzeit die „global players“.

Sie kommen sich dabei, im Regelfall, nicht in die Quere, respektieren also die geographisch festgelegten Interessen: Die USA reklamieren, ganz im Sinne einer modernen Monroe-Doktrin, die beiden Amerika für sich und dulden keinen nationalen Widerstand, weder aus Mexico, noch aus Kuba oder Venezuela. China strebt nach entgrenzter Herrschaft über, vorerst, Taiwan und den indo-pazifischen Raum, Russland konzentriert sich in seinem brutalen Unterwerfungskrieg, zunächst, auf die Ukraine. Ziel des Kreml-Herrschers freilich ist die

Wiederherstellung der alten Sowjet-Ordnung in den Grenzen von 1985, also vom Pazifik im Osten bis zur Elbe im Westen reichend.

Der Überfall der USA und Israels auf das Mullah-Regime in Teheran Ende Februar 2026 stellt insofern eine Ausnahme dar. Im Nahen und Mittleren Osten treffen geopolitische Interessen zweier Supermächte aufeinander, nämlich Russlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Offenbar war der Kreml vorab nicht eingeweiht in den völkerrechtswidrigen Angriff, denn das bleibt die Attacke Israels und der USA, auch wenn sie der Schwächung eines terroristischen Regimes diene, das seine eigenen Bürger zu Tausenden massakriert: völkerrechtswidrig. Das freilich schert den Kremlherrn wenig. Deshalb und wohl auch aufgrund der Erkenntnis Moskaus, Russland sei zu schwach für einen Gegenschlag und die Unterstützung des Iran, drang aus dem Kreml nichts anderes, als eine laue Bitte, die Konfliktparteien mögen innehalten und an den Diplomatentisch zurückkehren. Die USA und Israel können also getrost mit ihrer Zerstörung militärischer und ziviler Objekte fortfahren, vor allem aber der Ermordung unschuldiger Menschen. Verschieben sich die geopolitischen Strategien?

Der Fall „Anthropic“

„Anthropic“ ist eine US-amerikanische Firma der „Künstlichen Intelligenz“ und hat als Start-Up das „Large Language Model Claude“ herausgebracht, das seit einem guten Jahr vom US-amerikanischen Verteidigungsministerium für seine militärische Planung benutzt wird. Anthropic-Gründer Dario Amodei hatte bereits in der Vergangenheit gelegentlich geäußert, sein KI-System könne sich, wenn nicht kontrolliert und eingehegt, zu einer Superwaffe entwickeln: Wenn Anthropic weiterentwickelt werde, könne es eines Tages übermächtig werden und alle menschlichen Genies übertreffen: „Stellen Sie sich beispielsweise 50 Millionen Menschen vor, die alle viel begabter sind als jeder Nobelpreisträger, Staatsmann oder Technologie?“ Konsequenterweise forderte er, Claude dürfe nicht Entscheidungen über den Einsatz autonomer Waffen treffen und ebenso nicht bei der Massenüberwachung US-amerikanischer Bürger eingesetzt werden. Ethische Bedenken bei Amodei? Immerhin schrieb er jüngst in einem Essay: „Eine leistungsstarke KI, die Milliarden von Gesprächen von Millionen von Menschen durchsucht, könnte die öffentliche Stimmung einschätzen, sich bildende Unzufriedenheitsherde erkennen und diese ausmerzen, bevor sie wachsen“.

„Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los“, klagt der Zauberlehrling bei Goethe. Die Metapher passt auch hier. Jedenfalls forderte US-„Kriegsminister“ Pete Hegseth Dario Amodi ultimativ auf, binnen weniger Tage sein Einverständnis zu uneingeschränkter militärischer Nutzung von Claude zu erteilen, ansonsten entzöge er dem Unternehmen die finanzielle Unterstützung in Höhe von 200 Millionen Dollar und stufe das Start-Up als ein „Lieferkettenrisiko“ ein, also gleichrangig neben US-Firmen, die nach wie vor mit China Handel trieben.

Die Konkurrenz steht bereits in den Startlöchern, allen voran Tech-Milliardär Elon Musk mit seinem Algorithmus xAI sowie Sam Altman mit seinem ChatGPT4-Modell. Beide Strategen haben keinerlei moralische Skrupel, ihre Systeme dem Verteidigungsministerium zur uneingeschränkten Nutzung bei der Entscheidung über autonome Kriegswaffen und der Überwachung US-amerikanischer Bürger zur Verfügung zu stellen. Scheinheilig erklärte Altman dazu vor wenigen Tagen: „Bei all unseren Interaktionen hat das Kriegsministerium einen tiefen Respekt für Sicherheit und den Wunsch nach einer Partnerschaft gezeigt, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen.“ Das bestmögliche Ergebnis? Doch wohl nichts als ein Supergewinn für die Techkonzerne!

Eine Alternative?

In einem Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“ (SZ 28.2./1.3.26, R8) setzt Satjiv Chahil vollkommen andere Akzente, wenn er über die Zukunft neuer Technologien spricht. Chahil, Sikh aus Amritsar, Indien, baute, zusammen mit Steve Jobs, Apple auf, war im Silicon Valley im ausgehenden 20. Jahrhundert und danach an der Gründung und Entwicklung zahlreicher neuer Computerunternehmen wie Hewlett-Packard, aber auch Hollywood-Firmen wie Paramount Pictures, tätig. Sein Fazit der Boom-Jahre ist eindeutig: Die Tech-Unternehmen erzielten Riesengewinne, trieben Immobilien- und Mietwohnungspreise in ungeahnte Höhen und verdrängten damit alle Menschen aus dem Valley, die nicht in diesen Sparten tätig waren: Künstler, Lehrer, Pflegekräfte. Ein Scheitern von Millionen um die Jahrtausendwende auf der einen Seite und Mengen von jungen und neuen Millionären auf der anderen: eine kulturelle und soziale Wüste!

In München mitsamt dem oberbayerischen Umland sieht er die Chance, ein neues Silicon Valley aufzubauen, das die Fehler vermeidet, die in Kalifornien gemacht wurden, es also besser macht als damals. Hier gebe es Spitzenunternehmen, Eliteuniversitäten samt Forschungsinstituten von Rang wie das Max-Planck-Institut und das Fraunhofer-Institut, hier gebe es jede Menge

kreativer Künstler und eine jahrhundertealte kulturelle Identität und, vor allem, anders als in den USA, eine solide und funktionierende Demokratie. Also alles das, was für eine gerechte und humanistische Ordnung notwendig sei, der die neuen Technologien zu dienen hätten. Nicht umgekehrt.

Auch die Geopolitik spielt dabei eine herausragende Rolle: Große Hoffnungen setzt der Inder auf das gerade abgeschlossene Handels- und Investitionsabkommen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und seinem Heimatland: Europa verfüge über hervorragende Ingenieurskompetenz, exzellentes Wissen in Natur- und Geisteswissenschaften, das erforderliche technologische Know-how und, wiederum vor allem, unveräußerliche ethische Normen. Indien wiederum habe 1,4 Milliarden, in der Mehrzahl junge, Menschen, die den neuen Technologien gegenüber aufgeschlossen seien: alles zusammen sei das nicht nur ein demnächst weitgehend zollfreier, Markt, sondern vor allem, zusammen mit Europa, eine Zukunfts-region. Und München müsse, auf der anderen Seite, dafür das Zentrum in Europa sein!

Ein Schmusekurs? Chahil: ein gewandelter Saulus und gewordener Paulus? Eher nicht. Eher ein Humanist mit Weitblick, der die unternehmerischen und gesellschaftlichen Folgen einer falschen Entwicklung der Tech-Konzerne im Silicon Valley hautnah erlebt und verstanden hat, warum Steve Jobs, Elon Musk, Steve Altman und Peter Thiel heute das diktatorische Regime eines unberechenbaren und höchst gefährlichen Präsidenten Trump unterstützen. Sie wurden steinreich und haben die USA in ein Land verwandelt, in dem die Gesellschaft auseinanderbricht, die Zahl der Armen dramatisch wächst und jene der Superreichen ebenso.

Chahil setzt auf Mut, neues Denken und eine sozial gerechte Ordnung: „Das ist intelligenter Kapitalismus, der versteht, dass Prosperität nur auf der Basis von sozialem Frieden möglich ist ... Die größten Errungenschaften der Menschheit begannen als Träume“.

Europa als der Kontinent der Diversität, Solidarität und der Menschenrechte könne es schaffen, was im Silicon Valley misslungen sei, nämlich digitale Technologien im Dienst der Freiheit und der demokratischen Werte einzusetzen. Aber das müsse schnell gelingen: „Die Welt wartet nicht auf Europa“.

April 2026